



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Dichterstimmen

aus

Heimath und Fremde.

Für Frauen und Jungfrauen

ausgewählt

von

Luiſe Büchner,

Verfaſſerin von „Die Frauen und ihr Beruf.“

• Zweite Auflage.

Auſſert von Friedrich Baumgarten und Paul Thumann.

Hamm,

G. Grote'sche Buchhandlung (C. Müller).

1865.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Eine zweite Auflage der Dichterstimmen ist nothwendig geworden und es geht daraus hervor, daß der Gedanke, ausländische und deutsche Lyrik neben einander zu stellen, von dem Publikum mit Liebe und Beifall aufgenommen wurde. In neuer und schöner Gestalt tritt die Sammlung zum zweitenmale in die Welt. Die Fülle des Stoffes aber, welchen die deutsche Lyrik bietet, macht es wünschenswerth, sie vielseitiger vertreten zu sehen, als dies bei der ersten Auflage der Fall war. Wir waren damals genöthigt, manche unserer namhaftesten Dichter und schönsten Dichtungen wie Stieflinder zu behandeln und sie in einer Reihenfolge auszuschließen, wo ihren Platz zu finden sie sicherlich berechtigt waren.

Der größere Raum, der uns jetzt gestattet ist, macht es möglich, diesem Mangel abzuhelpen, ohne daß uns dadurch das fremde Element beeinträchtigt, oder in den Hintergrund gedrängt

erscheint. Der ausländische Theil wird immer noch die Hälfte des Bandes umfassen und dem Leser hinreichende Gelegenheit bieten, sich ein Urtheil über die französische und englische Lyrik gegenüber der deutschen zu bilden.

So werden also gewiß weder die älteren noch die neu zu gewinnenden Freunde der „Dichterstimmen“ mit uns darüber rechten, daß wir das vaterländische Element möglichst vervollständigt, und hoffentlich darum nur um so lieber dem Buch in seiner neuen Gestalt einen Platz in ihrer Büchersammlung gönnen.

Darmstadt, im Herbst 1864.

Die Herausgeberin.

Inhaltsverzeichnis.

I. Deutsche Poesien.

	Seite		Seite
Einleitung. Die deutsche Poesie	3	Die Erscheinung	46
W. v. Goethe.		An das Herz	47
Das Göttliche	11	F. C. Höltz.	
Dauer im Wechsel	14	Auf den Tod einer Nachtigall	51
Nachtgesang	15	Lebenspflichten	52
Eulella	16	Aufmunterung zur Freude	51
Wandrer's Nachtlieber	17	Klage	55
Nachlose Liebe	18	Auftrag	56
An den Mond	19	Die Mainacht	56
Der Schatzgräber	21	E. Schulze.	
Gefang der Geister über den		Liebeslieder	58
Wassern	23	Weilshengabe	62
Erinnerung	24	W. v. Humboldt.	
F. v. Schiller.		Erfüllte Bestimmung	63
Die Nacht des Gefanges	27	Die Natur	64
Das Ideal und das Leben	29	Der Wahrheit Gewinn	64
Der Pilgrim	35	Kalter Trost	65
J. G. v. Herder.		Sisyphus	66
Das Flüchtige	37	F. Hölderlin.	
Der Regenbogen	39	An die Natur	67
Der Eistanz	40	Seufzer und Sieg	70
Freundschaft	42	L. Tieck.	
Lilie und Rose	42	Wohlauf! es ruft der Sonnen-	
G. A. Bürger.		schein	73
Die Holbe, die ich meine	43		
Auf die Morgenröthe	46		

	Seite
In die dichte Einsamkeit . . .	74
Feldwärts flog ein Vögelein . . .	75
Die Blumen	76
Aus Genoeva	77
Nacht	78

F. v. Schlegel.

Die vor Liebe sterbende Marie . . .	80
-------------------------------------	----

A. v. Arnim.

Auf Menschen sollst du nicht ver- trauen	82
Hohes	83
Gebet	84

Novalis.

Weinlieb	85
Bergmannslieb	87
Wenn in bangen trübten Stun- den	89

C. Brentano.

Der Abend	90
Erntelieb	92

J. v. Eichendorff.

Der Einsiedler	99
Das zerbrochene Ringlein	100
Heimweh	101
Zwielicht	101
Der frohe Wandersmann	102
Abend	103
Abschied	104
Der Bote	105
Die Stille	106
Im Abendroth	106
Gute Nacht	107
Winterlieb	108

E. M. Arndt.

Zorn und Liebe	111
Die Sternlein	112
Warum rufe ich?	113
Anfang und Ende	115

Th. Körner.

Die Eichen	117
Gebet während der Schlacht . .	118

Schmidt von Lübeck.

Das Menschenberg	120
Züßerbubens Morgenlieb . . .	122

F. Rückert.

Die sterbende Blume	125
Süßes Begräbniß	128
Die Cyprisse, ein Sinnbild . . .	129
Den Gärtnern	129
Abendlieb des Wandrers	130
Nach Dschelaleddin Rumi . . .	131
Versehlung	131
Das Meer der Hoffnung	132
Es stand ein schöner glatter . .	132
O Myrthenthrone!	133
Es wird durch Seufzerhauch . .	133

A. v. Chamisso.

Die alte Waschfrau	134
Frauenliebe	136
Ich werde nicht mit dir	140

F. v. Sallet.

Weinstock und Dichter	142
Werth des Unglücks	143
Zephyr und Rose	145
Weltlust	146
Don Quixote	148
Nachher	151
Sprüche	151

A. Grün.

Der letzte Dichter	155
Bestimmung	157
Die Brücke	158
Die Leidtragenden	159
Der Ring	161
Das Blatt im Buche	162

L. Scherer.

Gedichte aus dem „Laienbre- vier“	163
Liebes-Aufgang	166

L. Uhland.

Traum	169
Rechtfertigung	171

	Seite
Der Ungenannten	171
In ein Stammbuch	172
Nachruf	173
Seltiger Tod	173
Heimkehr	174
Frühlingsglaube	174
Die zwei Jungfrauen	175

A. Mayer.

Abendschwere	176
Die Besperglocke	176
Spaß und Späkin	177

J. Kerner.

Preis der Lanne	181
Stille Thränen	182
Dauer des Herzens	183
Guter Rath	184
Der Wanderer in der Säge- mühle	184
Poesie	186

H. Heine.

Schöne Wiege meiner Leiden	187
Ich grolle nicht	188
Ja, du bist elend	189
Und wüßten's die Blumen	189
Du bist wie eine Blume	190
Der Schmetterling ist in die Rose verliebt	191
Es haben unsre Herzen	191
Die holden Wünsche blühen	192
Daß du mich liebst, das wußt' ich	192
Herz, mein Herz, sei nicht be- kommen	193
Schwarze Röcke, seibne Strümpfe	193
Gaben mir Rath und gute Lehren	194
An meine Mutter	195
Es drängt die Noth	195
Gekommen ist der Maie	196
Leise zieht durch mein Gemüth	196
Wie des Mondes Abbild zittert	197
In meiner Erinn'ung erblühen	197
Der Brief, den du geschrieben	198

IX

	Seite
Sorge nie, daß ich verrathe	198
Sie floh vor mir	199
Das Meer erstrahlt im Sonnen- schein	200
Katharina	200

A. v. Platen.

Hier, wo von Schnee	203
Nie hat ein spätres Bild	204
Ich möchte, wenn ich sterbe	204
Ghasel	205
Tristan	206
Noch im wollustvollen Mai	207
Wie Einer, der im Traume liegt	207
Ich möchte gern mich frei be- wahren	208
Antwort	209
Lieb' und Lieblichkeit umfächeln	210
Wehe, so willst du mich wieder	211
So haßt du reiflich dir's erwogen	212

R. Lenau.

Jugend und Liebe	215
Zuflucht	216
An ein schönes Mädchen	216
See und Wasserfall	217
An die Wolke	218
Herbstklage	219
Stumme Liebe	220
Kommen und Scheiden	220
An die Entfernte	221
Schwärmer	221
Bitte	222
An die Melancholie	223
Herbstlied	223
Tod und Trennung	224
An *	225

G. Büchner.

Rosetta's Lieb	226
--------------------------	-----

A. Stöber.

An Dichter und Leser	227
--------------------------------	-----

F. Dingelstedt.

Der Kirchhof	228
Das Marienbild	229

	Seite		Seite
Die Wolken ziehen schwarz und hoch	230	Eine Lebensstunde	265
A. Gutzkow.		Spruch	268
Eins wird sich erfüllen	231	A. Meißner.	
Die Hölle	232	Abends am Meere	269
F. Saß.		Heimweh	270
Sträßburg	234	Wunsch	271
F. Freiligrath.		M. Hartmann.	
Der Liebe Dauer	237	Enttäuschung	272
Am Baum der Menschheit	239	Erinnerung	273
Die Auswanderer	241	Wie ein Ruf von einem andern	
Ruhe in der Geliebten	243	Sterne	274
Hoffmann v. Fallersleben.		A. Bed.	
Auf der Wanderung	247	Weltgeist	275
Der Käfer und die Blume	248	E. Mörike.	
Erklärung	250	Er ist's	276
Frage	250	Lebewohl	276
W. Müller.		Das verlassene Mägdelein	277
Jägers Lust	251	F. Bach.	
Einsamkeit	253	Wenn ich nur wüßte	278
G. Herwegh.		In deiner Stube hängt	279
Ob die Locken eine Glorie		Eitles Müß'n, entflammte Ker-	
quellen	254	zen	279
Ich kann oft stundenlang am		A. Bruch.	
Strome stehen	255	Wiederkehr	280
Von Hermelin den Mantel um-		Magdalena	282
geschlagen	255	F. Hornfeld.	
Tief, tief im Meere sprach einst		Menschenberg	283
eine Welle	256	Im Weinberg	284
E. Geibel.		J. G. Fischer.	
Das ist's, was an der Menschen-		Wenn ich auf immer dereinst	
brust	257	entschlief	285
Wolle keiner mich fragen	258	F. Bodenstedt.	
Antwort	259	Freundschaft	286
Vergänglichkeit	260	Ein Mensch, der stolz und frei	
G. Kinkel.		durch's Leben geht	287
Im Pfarrhause	261	S. Ringg.	
Menschlichkeit	263	Nach Mitternacht	288
Abendmahl der Schöpfung	264	Lied	289

	Seite		XI Seite
F. Hebbel.		A. v. Droste-Hülshof.	
Gebet	290	Die Unbesungenen	299
Nachtlieb	291	B. Paoli.	
Vorbereitung	291	Ein Sommerabend	300
H. Reinick.		P. Heyse.	
Seufzer der Nacht	292	Treueste Liebe	301
Suche!	293	L. v. Plünnies.	
Zwiegesang	294	Der sterbende Schiffer	302
D. Moquette.		E. Rittershaus.	
Weiß der Nacht	295	Achtung und Liebe	304
J. Sturm.			
In der Stille	297		
Liebe	298		
Der Bauer und sein Kind	298		



II. Französische und Englische Poesien.

	Seite		Seite
Einleitung	307	Mademoiselle Bertin.	
Béranger.		O Nacht!	361
Mein Beruf	329	Tob oder Leben?	362
Die Vögel	331	Madame de Girardin.	
Viel Liebe	332	An Wen denkt Er?	363
Frühling und Herbst	333	August Brizeux.	
Mein Grabmal	335	Im Herbst	365
Alfred de Musset.		Lefèvre Deunier.	
Der Geschmack	337	An den Tod	367
Die Poesie	338	August Barbier.	
Ob ein Dichter?	339	Die Freiheit	368
Eine Decembernacht	340	Charles de Nigent.	
Was ist ein Buch?	344	Ueberall	369
Viktor Hugo.		J. Antran.	
Eitelkeit! Eitelkeit!	347	Lambourlied	370
Stehst du den Baum?	348	J. Soutras.	
Die Rückkehr	349	Der Pyrenäenjäger	372
Ein Tag verrinnt	350	J. Travers.	
Eine Juninacht	350	Am Gestade der Normandie	374
Lamartine.		Der Nichtsthuer am Meer	375
Der Mond	353	Mensch und Thier	376
Der Herbst	354	Abschied vom Meer	377
Abschied vom Meer	356	Edmund Arnoult.	
Der Schmetterling	357	Sonett	378
An eine Schwalbe	358		
Viktor de Laprade.			
Das Lied der Lerche	359		
Charles Rodier.			
Wie war sie schön!	360		

	Seite
André Theuriot.	
Auf eine trockne Blume	379
Marime Du Camp.	
Das Schloß der Genuesen	381
Der Goldschmied	382
Die Negerlein	383
An einem Jahrestage	384
Das zerstörte Haus	385
Clement Marot.	
Auf einen Liebesbrief	387
Honsard.	
An die Widerspenstige	388
Amor und die Biene	389
Racan.	
An meinen Beichtvater	391
Auf die Krankheit der Geliebten	392
Pierre Patris.	
Das Gesicht des Todten	393
P. Corneille.	
Das Vorrecht des Dichters	394
Madame Deshoulières.	
Liebe oder Freundschaft?	395
Der Frühling	396
Chaulien.	
Apollo's Raft	397
La Fare.	
Ode	398
Charles Dufresny.	
Phyllis	399
Soudard Lamotte.	
Das wahre Vergnügen	400
Ein Traum	401
Das Versprechen Amors	402
Viron.	
An Amor	403

Lefranc de Pompignan.	
Die Gräber	405
Leonard.	
Die beiden Bäche	407
Die verirrtte Schäferin	408
Der schlichterne Liebhaber	409
Florian.	
Die Schwalben	410
Abschied	411
Varny.	
Elegie	413
Neue	414
Morgen !	415
Hiboutté.	
Die Wünsche	417
Antoine Vertin.	
Die Myrthe	419
Die Kisse	420
Gilbert.	
Der Reiz des Waldes	421
De Lestre.	
Der Rosenstock	422
Marsoülier.	
Rina, die Irrsinnige	423
Villemontez.	
Der Winterabend	424
A. Beauplan.	
So schlumm're sanft	426
Gentil Bernard.	
See und Wildbach	427
Was ist Liebe?	427
Das Geheimniß der Liebe	428
Saint Lambert.	
An einen Schmetterling	429
Die Treulose	429

	Seite
Hoffmann.	
Hörst du?	431
Millevoye.	
Die Blume	432
Die Zwillinge	433
Die Sprache der Freundschaft	434
Ducis.	
Die Weibe des Liebenden	435
Die Weibe des Weisen	436
Mein Heingewinn	437
An meinen Kaffee	438
Delille.	
Lob des Kaffee	439
Tag und Nacht	439
Die Phantasie	441
E. Lebrun.	
Schwarze und blaue Augen	442
An die dachtenden Schönen	443
Bernunft und Liebe	444
Alexander Duval.	
Mitleid und Liebe	445
Jouy.	
Amors Reise	447
Ségur.	
Zeit und Liebe	449
Simeon.	
Der Scepter	451
Arnault.	
Das Blatt	452
Der Teufel	452
Adam Villant.	
Der rechte Trinker	454
Gouffé.	
Lob des Wassers	456
Bonneval.	
Man hat die Welt	458

	Seite
Joseph Vaine.	
Der Junggefell zu Hause	460
Festean.	
Asmodeus	462
Anonymes Volkslied.	
Der ewige Jude	465
Lord Byron.	
An Inez	473
Entsagung	475
An Thomas Moore	475
Zeit ist's, mein Herz	476
An den Po	478
Annesley's Berge	480
Klage	481
Medora's Lieb	481
An Augusta	482
Thomas Moore.	
Der Tempel der Freundschaft	487
Weinen um dich, mein Lieb	488
Warnung	488
Die Siegerin	490
Schönheit und Gefang	491
An Columbia	492
Lieb	492
Nordische Liebe	494
Indisches Lieb	495
Der Minnesänger	496
Hat Schmerz dein jung' Leben umwöllet?	496
Percy Shelley.	
Lieb	498
Die Wanderer der Welt	499
Dichter und Spinne	500
Gute Nacht!	501
Liebesphilosophie	501
Lächelst oder weinst du?	502
Beränderlichkeit	503
John Keats.	
Stanzas	504
Charles Lamb.	
Sonett	505

Leigh Hunt.		Hayle.	
Abou Ben Adhem	506	Das erste graue Haar	533
Ebenezer Elliot.		W. S. Landor.	
Eines Dichters Grabsschrift	507	Des Mädchens Klage	534
William Wordsworth.		Felicia Hemans,	
Des Dichters Poos	508	An den Sonnenstrahl	536
An den Auck	509	Das Meer	538
S. T. Coleridge.		Die Rose	538
Antwort auf eines Kindes Frage	511	Die Trompete	539
Perche und Nachtigall	512	Des Kindes erster Schmerz	540
An den Fluß-Otter	513	Hanna F. Gould.	
John Wilson.		Die Winde	542
Auf dem Kirchhof	514	Goetheby.	
James Montgomery.		Die Grotte der Egeria	544
Das Grab	515	Thomas Campbell.	
Tighe.		Der Abendstern	545
An eine Blume im December	516	Abwesenheit	546
Mrs. Norton.		Baillie.	
Das Kind der Erde	518	Preis der Nacht	547
Alfred Tennyson.		James Fogg.	
Die Moral	521	Arabisches Lied	548
Des Müllers Tochter	522	Robert Burns.	
S. W. Longfellow.		Wackre Armuth	551
Pfeil und Lieb	523	Das Gänseblümchen	553
Der Regentag	524	Ihr Ufer meines schönen Doon	555
Das Licht der Sterne	524	Lauschend auf des Meeres Brau-	
Das Geheimniß der See	526	sen	556
Washington Allston.		Lebewohl an Nancy	556
Amerika an Großbritannien	528	Empfindsamkeit	557
S. T. Hall.		Walter Scott.	
Die Stimme der Wahrheit	530	Nora's Schwur	559
Milman.		Wolfe.	
Gott auf Erden	531	Die Beerdigung von Sir John	
Hervy.		Moore	561
Im Zwielicht	532	Babington Macaulay.	
		Die Schlacht von Naseby	563

	Seite		Seite
Charles Dibdin.		Robert Greene.	
Der kühne Hans	566	Zufriedenheit	582
Allan Cunningham.		Christoph Marlowe.	
Matrosenlied	568	Der Schäfer an seine Geliebte	583
Thomas Chatterton.		Franz Beaumont.	
Ein Rath an eine Schöne . . .	570	Was ist Liebe?	585
Peter Binda.		Das menschliche Leben . . .	586
An einen Fuß	571	Abraham Cowley.	
Mabrigal	571	Trinklied	587
Heinrich Surrey.		Götzendienst	588
Meine Dame	573	John Milton.	
Thomas Wyatt.		Meine Blindheit	590
Absagebrief an eine Spröde . .	574	Drummond.	
Philipp Sidney.		Sonett	591
Das Geheimniß der Liebe . . .	576	John Suckling.	
Rondeau	577	Die Belagerung	592
Edmund Spenser.		Lovelace.	
Die Unvergleichliche	578	Sag', Holbe, nicht	594
Trost	579	Alte schottische Ballade.	
Preis der Liebe	579	Die schwere Nacht der Floddeners	
Drayton.		Schlacht	595
Sonett	581		



I.

Deutsche Poesien.

Büchner, Dichterstimmen.

1

Einleitung.

Die deutsche Lyrik.

~~~~~

So wie der individuelle Mensch, auf welchem Gebiete er auch künstlerisch gestaltend aufrete, in dem, was er schafft, immer nur den Ausdruck seines innersten Selbst wieder spiegeln sollte, und der wirkliche Werth seiner Leistung in der That stets nur dem seiner Individualität entspricht, ebenso wird auch eine Nation, in ihren künstlerischen und denkenden Bestrebungen, nur in jenen Fächern die höchste Künstlerschaft erreichen, welche im innigsten Zusammenhang mit der Eigenthümlichkeit ihres Wesens stehen. Wenn wir darum eine Parallele zwischen den verschiedenen Leistungen der Culturvölker auf dem Gebiete der Lyrik ziehen, so wird dort die Palme des Sieges unstreitig dem deutschen Vaterlande zuerkannt werden müssen. Denn keine Nation ist so sehr wie die deutsche befähigt, der subjectiven Empfindung jenen allgemeinen Ausdruck zu verleihen, durch welchen sie unmittelbar das Eigenthum eines Jeden zu werden scheint, und damit eine Tiefe des Gedankens zu verbinden, der unsrer Lyrik noch einen ganz besondern Werth verleiht. Nirgends spricht sich das deutsche Gemüthsleben wahrer und schöner, als in unsern lyrischen Dichtern aus und mit Stolz blickt unser Auge auf den reichen Schatz von Liedern und Gesängen, die sie vor uns ausgegossen haben. Denn, wie voll auch mancher fremde Sänger schon in die Saiten schlug, jener natürliche Nachtigallenlaut, welcher den deutschen Dichterwald so frisch und ursprünglich durchflingt, scheint

nur ihnen vorzugsweise aufbehalten zu sein, und den höchsten Ausdruck der Schönheit, dessen es fähig ist, findet deutsches Wesen nur in seiner heimischen Poesie. Tief wie sein Geist, reich wie seine Sprache und innig wie sein Gemüth ist das, was wir mit Stolz die deutsche Lyrik nennen.

Wie sehr diese dichterische Begabung der Nation eine echte, keine an- und nachgebildete ist, beweist uns nicht nur der hohe Werth ihrer Leistungen, sondern noch mehr jene herrliche Vergangenheit, in der schon einmal sich der germanische Geist zur schönsten poetischen Blüte entfaltete. Keine unsrer Nachbarnationen kann sich rühmen, zwei so vollendete Epochen der Dichtkunst besessen zu haben, wie sie Deutschland im Mittelalter und in der neuesten Zeit zu Theil wurden. Unsr Poesie gleicht der alten und doch ewig jungen Aoe, über deren graues Haupt die Jahrhunderte hinziehen, nicht um sie allmählig zu zerstören, sondern um sie unter ihrem Hauche innerlich neu zu verjüngen, bis sie eine zweite Blüte hervortreibt, ebenso kräftig und jugendfrisch, wie die erste war. Die deutsche Poesie wurde nicht auf ewig begraben mit unseren alten Minne- und Meistersängern. Zu neuem Leben geboren, war und wird sie den uns geistig verwandten Nationen ein Vorbild bleiben, und ist auch heute, nach dem natürlichen Gang der Dinge, ihr Stern in stetem Niedersinken begriffen, so wird ihr Glanz doch noch lange den kommenden Generationen liebend voranleuchten und eine dritte Blüte des alten Stammes vorbereiten helfen, die nicht ausbleiben kann, wofern nicht deutscher Geist und deutsche Gesinnung dem Untergang geweiht sein sollte.

Es ist ein zweites, eigenthümliches Merkmal der deutschen Lyrik, daß sie beinahe nur aus sich selber sich entwickelt und fast völlig frei von fremdem Einfluß ihre neue Blüte entfaltet hat. Nachdem sie ihren ersten Aufschwung genommen und dann während der Stürme,

die in Deutschland das sechszehnte und siebzehnte Jahrhundert durchbrausten, sich an der Seite so manchen schönen Traumes, der unerfüllt blieb, schlafen gelegt hatte, war es nur ein dürftiges Scheinleben, zu welchem sie durch den französischen Einfluß, der sich ja leider damals bis in's Kleinste fühlbar machte, erweckt wurde. Was die beiden schlesischen Dichterschulen lieferten, hat kaum noch mehr als historischen Werth, und fast schien es eine Zeit lang, als ob die deutsche Muse und die deutsche Sprache durch inhaltlose französische Rhetorik langsam getödtet werden solle. Der dem deutschen so viel näher verwandte englische Geist war es, der zum großen Theil dazu beitrug, unsre, dem steifen Maß des Alexandriners und französischer Gespreiztheit fast ganz verfallene Poesie zu erretten, und von da an erkennen wir deutlich wieder die ursprünglichen Klänge der deutschen Leier, wenn auch erst in schwachen und unsicheren Tönen. Nur einmal noch hat seitdem englischer Einfluß in unsrer Poesie sich bemerkbar gemacht, durch die gewaltigen und erschütternden Dichtungen des größten lyrischen Dichters, welchen die Britten je besaßen, durch Lord Byron. Auf Heine, Lenau und viele ihrer Genossen ist seine Einwirkung unverkennbar, aber zur bloßen Nachahmung ist es doch nur bei den kleinen und wieder vergessenen Talenten gekommen. Die, welche wir mit Recht deutsche Dichter nennen, haben jene Poesie des Welt Schmerzes, als deren Vater Byron betrachtet wird, in so eigenthümlicher und selbstständiger Weise aufgefaßt, daß ein directer Einfluß von dort auf sie kaum nachzuweisen wäre. Außerdem ist diese neue Richtung, so vielfach man sie auch verspottet, so tief in der menschlichen Seele begründet, so häufig durch die Verhältnisse gerechtfertigt, daß sie sich auch ohne Byron bei höher begabten Naturen geltend machen mußte und noch lange geltend machen wird. —

Viel bedeutender dagegen war der Einfluß, den die deutsche Poesie ihrerseits auf die moderne der Franzosen und Engländer ausübte. Vollere Klänge des Herzens und der Empfindung tönen uns seit der neuern Zeit von beiden Seiten herüber. Die langen Lehrgedichte und moralischen Episteln, an welchen die englische Literatur so überreich ist, treten mehr in den Hintergrund und bei ihren neueren Dichtern zeigt sich ein lyrischer Schwung, der einen großen Theil seines innern Gehaltes von deutschem Geiste entliehen hat und durch deutsche Anregung getragen wird. Auch den Franzosen ward die deutsche Poesie ein Wegweiser nach einfacheren und natürlicheren Pfaden, auf denen allein wahre Lyrik zu finden ist.

So dürfen wir also mit vollkommenem Rechte sagen, daß wir seit Klopstock, dessen begeisterte Gesänge, wie kalt uns die meisten auch heute lassen, doch damals nach allen Seiten hin verwandte Echo's wachriefen, eine ganz frei entwickelte, allein dem deutschen Geiste entsprungene Lyrik besitzen. Zwar blieb es Bürger, Schiller, Goethe vorbehalten, ihr die rechte Weihe zu geben und sie von der einen Seite eben so sehr der Ueberschwänglichkeit, wie von der andern Seite der Nüchternheit, welchen beiden Extremen sie einen Augenblick zu verfallen drohte, zu entkleiden. Mit ihnen beginnt jene neue Aera der lyrischen Poesie, welche wir als ihre zweite Blüte begrüßen, indem sie dieselbe auf den idealen Standpunkt des Einfachen und Natürlichen zurückführten, auf dem allein sie sich zu voller Schönheit entwickeln kann. Und die Quelle, an der sie dann immer neues und frisches Leben trank, die sprudelte in Deutschland selber, unter den alten, heiligen Eichen, an welchen unsre Vorfahren einst zu Rath und That, wie zu Gesang und Spiel zusammentraten.

Es ist das große und unsterbliche Verdienst der Dichter der romantischen Schule, daß sie das deutsche Bewußtsein zu jenem leben-

digen Ströme zurückgelenkt haben, der ihm die frischeste Erquickung nicht allein verhieß, sondern auch wirklich spendete. Von da an entfaltet sich der Baum deutscher Poesie immer herrlicher und vollendeter, und eine Reihe ruhmreicher Namen hat sich in seinen Stamm eingegraben. Bis in die neueste Zeit ragen seine blütenreichen Aeste, und wenn auch heute nur noch selten ein lebensfähiges Blatt ihnen entspringt, so ist dies wol nur darum, weil das Dichten zu schwer und zu leicht geworden ist in einer Epoche, die dem aufstrebenden Geschlecht schon eine solche Fülle poetischer Schönheit entgegenbringt, daß dieselbe ebensosehr zur Racheiferung reizt, als es unmöglich ist, sie zu überbieten oder ihr nur gleich zu kommen. Darum empfinden wir auch nur selten bei der Masse der jetzt lebenden Poeten jenen Hauch der Frische und Ursprünglichkeit, ohne welchen echte Lyrik gar nicht zu denken ist, und wenden uns von dem vielen Gemachten immer wieder zurück zu jenen Gesängen, in denen ihr wahres Leben pulst.

Mit nur zu großem Rechte darf daher ein noch lebender Dichter von unsrer gegenwärtigen Lyrik sagen:

„Die Lyrik, unser alter Stolz und Halt,

„Wird nicht mehr jung, die Jüngste niemals alt!“

wenn er auch damit sich selbst und seinen Mitgenossen das Todesurtheil spricht. Aber es ist eine Verurtheilung, welche weniger den Einzelnen als die Zeit trifft, deren Bedeutung und Schwerpunkt eben in anderen Dingen liegt.

Da es nun der Zweck dieser Blätter ist, eine Zusammenstellung aus deutscher, englischer und französischer Lyrik zu geben, so ist gewiß die Auswahl aus unseren deutschen Dichtern der dankbarste Theil dieser Aufgabe. Wenn man aber die Fülle des gegebenen Materials überfiehet, den reichen Schatz seltener Perlen und Edelsteine betrachtet, der vor uns liegt, so wird die Wahl oft eine

Qual, indem die Hand verlegen zaudert und nicht weiß, wonach sie sich zuerst ausstrecken soll. Sie beschränkt sich darum, bei dem kleinen Raume, der ihr zugemessen, ganz auf die rein lyrischen Gedichte und vermeidet Alles, was in das Gebiet der Ballade und Romanze gehört. Ebenso hat sie sich bemüht, sich von dem Allzubekannten möglichst fern zu halten, wenn auch dieses oft zu dem Schönsten gehört und gerade darum sich in Jedermanns Munde befindet. — Die Wahl würde weniger schwierig sein, wenn wir beabsichtigten, eine vollständige Anthologie zu liefern, aber wir besitzen deren schon gediegene genug, und das bescheidenere, aber schöne Ziel dieser Sammlung ist nur das, der deutschen Muse neben der ausländischen den ihr ebenbürtigen Platz anzuweisen.

So blieb es denn mehr dem subjectiven Gefühl des Wählenden überlassen, welche Blüten er für seinen Strauß pflücken wollte, und wir hielten uns darum nicht nur an das, was vielleicht von der Kritik als das Beste und der Klassicität am nächsten Kommende bezeichnet werden würde. Die Lyrik, als die eigentliche Sprache der Empfindung, gestattet, daß man sie mehr nach Stimmung und Empfindung fasse, als von der Seite des Verstandes, und in diesem Sinne haben wir gewählt. Darum griffen wir auch nicht bloß nach den großen Namen, sondern haben manche weniger bekannte Blume eingeflochten, wie sie auch das bescheidenere Talent oft frisch und duftig entgegenbringt.

Möge es sich so fügen, daß noch Viele mit der Herausgeberin übereinstimmend empfinden, und das Buch ihnen ein freundliches Geschenk werden, wenn sie neben dem herrlichen Lustgarten unsrer Poesie auch den kleinen Strauß nicht verschmähen, zu dem dieser die Blüten und Blätter hergegeben!

L. B.

## Gottfried August Bürger.

---

### Die Holde, die ich meine.

O was in tausend Liebespracht  
Die Holde, die ich meine, lacht!  
Verkünd' es laut, mein frommer Mund:  
Wer that sich in dem Wunder kund,  
Wodurch in tausend Liebespracht  
Die Holde, die ich meine, lacht?

Wer hat, wie Paradieseswelt,  
Der Holden blaues Aug' erhellst? —  
Er, welcher über Meer und Land  
Den lichten Himmel ausspannt,  
Er hat, wie Paradieseswelt,  
Der Holden blaues Aug' erhellst.

Wer tuschte so mit Kunst und Fleiß  
Der Holden Wange roth und weiß? —  
Er, der die sanfte Lieblichkeit  
Der jungen Mandelblüte leiht,  
Er tuschte so mit Kunst und Fleiß  
Der Holden Wange roth und weiß.

Wer schuf der Holden Purpurmund  
So würzig süß, so lieb und rund? —  
Er, der mit Süßigkeit so mild  
Die Amarelle würzt und füllt,  
Er schuf der Holden Purpurmund  
So würzig süß, so lieb und rund.

Wer ließ vom Nacken blond und schön  
Der Holden seid'ne Locken wehn? —  
Er, der in seinem milden West  
Die goldnen Halme wallen läßt,  
Er ließ vom Nacken blond und schön  
Der Holden seid'ne Locken wehn.

Wer gab zu Liebesred' und Sang  
Der Holden süßer Stimme Klang?  
Er, welcher Flötenmelodie  
Der Lerch' und Nachtigall verlieh,  
Er gab zu Liebesred' und Sang  
Der Holden süßer Stimme Klang.

Wer hat zur Fülle höchster Lust  
Gewölbt der Holden weiße Brust? —  
Er auch, durch den ihr Ebenbild,  
Des Schwanes Brust, von Flaumen schwillt,  
Er hat zur Fülle höchster Lust  
Gewölbt der Holden weiße Brust.



Durch welches Bildners Hände ward  
Der Holden Wuchs so schlank und zart? —  
Durch ihn, der wohl zu jeder Frist  
Der Schönheit Bildner war und ist,  
Durch ihn, den höchsten Bildner, ward  
Der Holden Wuchs so schlank und zart.

Wer blies so engelfromm und rein  
Der Holden Seel' und Leben ein? —  
Wer sonst, als Er nur, dessen Ruf  
Die Engel seines Himmels schuf?  
Er blies so engelfromm und rein  
Der Holden Seel' und Leben ein. —

Lob sei, o Bildner, deiner Kunst,  
Und hoher Dank für deine Gunst,  
- Daß so dein Abbild mich entzückt  
Mit Allem, was die Schöpfung schmückt!  
Lob sei, o Bildner, deiner Kunst,  
Und hoher Dank für deine Gunst! —

Doch ach! für wen auf Erden lacht  
Die Holbe so in Liebespracht? —  
O Gott, bei deinem Sonnenschein!  
Fast möcht' ich nie geboren sein,  
Wenn nie in solcher Liebespracht  
Die Holbe mir auf Erden lacht.

~~~~~

Auf die Morgenröthe.

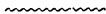
Sonett.

Wann die goldne Fröhe, neu geboren,
Am Olymp mein matter Blick erschaut,
Dann erblass' ich, wein' und seufze laut:
Dort im Glanze wohnt, die ich verloren!

Grauer Tithon! du empfängst Auroren
Froh auf's neu', sobald der Abend thaut;
Aber ich umarm' erst meine Braut
An des Schattenlandes schwarzen Thoren.

Tithon! deines Alters Dämmerung
Milbert mit dem Strahl der Rosenstirne
Deine Göttin, ewig schön und jung:

Aber mir erloschen die Gestirne,
Sank der Tag in öde Finsterniß,
Als sich Molly dieser Welt entriß.

**Die Erscheinung.**

Sonett.

Staunend bis zum Gruß der Morgenhoren
Lag ich, und erwog den freien Schwur,
Welchen mir ein Kind der Unnatur
Beispiellos gebrochen, wie geschworen.

Da erschien, begleitet von Auroren,
Die empor im Rosenwagen fuhr,
Jene Tochter heiliger Natur,
Ach! zu kurzer Wonne mir geboren.

Weinend, wie zur Sühne, hub ich an:
„Wahn, ich fände dich, o Engel wieder
Zog in's Netz der Heuchelei mich nieder.“ —

„Wisse nun, o lieber blinder Mann,“
Sagte sie mit holbem Flötentone,
„Daß ich nirgends als im Himmel wohne.“

~~~~~

### An das Herz.

#### Sonett.

Lange schon in manchem Sturm und Drange  
Wandeln meine Füße durch die Welt.  
Bald den Lebensmüden beigeßelt,  
Ruh' ich aus von meinem Pilgergange.

Leise sinkend faltet sich die Wange;  
Jede meiner Blüten welkt und fällt.  
Herz, ich muß dich fragen: was erhält  
Dich in Kraft und Fülle noch so lange?

Trotz der Zeit Despoten=Allgewalt  
Fährst du fort, wie in des Lenzes Tagen,  
Liebend wie die Nachtigall zu schlagen.

Aber, ach! Aurora hört es kalt,  
Was ihr Tithon's Lippen Holbes sagen. —  
Herz, ich wollte, du auch würdest alt!

---